

## ENDE UNSERES KOLLEKTIVS Nachruf auf Simone Barck

Siegfried Lokatis

Simone Barck ist tot. Am 17. Juli 2007, kurz vor ihrem 63. Geburtstag, gab sie mir aus dem Krankenhaus die letzten Arbeitsanweisungen für eine große Konferenz über den „Heimlichen Leser in der DDR“, über Bücherschmuggel und Giftschränke, und erst drei Wochen zuvor hatte sie mir in einem Café von ihren neuesten Aktenfunden und Forschungsergebnissen erzählt: Die Leser der Zensurgeschichten „Unterm Strich“ der Berliner Zeitung wissen, was damit gemeint ist, ob es nun über die Memoiren Ilja Ehrenburgs, die Lyrik von Sarah Kirsch oder die Blaulicht-Reihe von „Neues Berlin“ ging.

Ich will hier nur über 15 Jahre unserer Zusammenarbeit schreiben. Wer weiß denn heute noch, dass Simone Barcks „Dr. sc.“ der Habilitation entsprach, welches Renommee einmal die Akademie der Wissenschaften besaß, und was die Zusammenarbeit mit Werner Mittenzwei bedeutet hat. Becher und Brecht, die Emigration in der Sowjetunion waren ihre Spezialgebiete - warum sie auch immer über alle anderen Genossen und Bewohner des Leselandes Bescheid wusste, ist mir unklar geblieben. Sie hat unglaublich viel gelesen und ihre letzten Tage mit der Durchsicht des aktuellen literarischen Herbstprogramms verbracht. Als ihr Akademie-Institut mit dem Leseland abgewickelt worden war, stellte sie sich in die Pflicht? Wuchs ihr die Aufgabe zu? Simone, wie war das eigentlich?



Jedenfalls wurde Simone Barck für mich die Inkarnation der Literaturgesellschaft. Ohne falsche Ostalgie, die natürliche Feindin aller Beschönigung trieb sie die Frage um „Was bleibt?“ Hier ist daran zu erinnern, wie die Lage Anfang der neunziger Jahre war, als selbst Christa Wolf und Heiner Müller öffentlich demontiert wurden, als DDR-Literatur auf den Müll wanderte, als der Plusauflagen-Skandal den Ruf von Aufbau-Verlag und Volk und Welt ruinierte. Simone vermittelte eine Art Urvertrauen in die Größe einer Literatur, die einerseits schärfster Kritik und Offenlegung ihrer Produktionsbedingungen, vor allem der Stasi- und Zensurakten, dringend bedurfte, um wieder glaubwürdig zu werden, die in ihrer Substanz diese Kritik aber auch sehr gut verträgt.

Wir können jetzt nur noch schauen, was sie alles seitdem geschrieben hat über Bücher und Zeitschriften, über Autoren, Verlage und Zensoren. Sie war Steuerfrau, Seele und Motor aller Autorenkollektive „Barck u.a.“, vom „Lexikon sozialistischer Literatur“ bis hin zu dem längst vergriffenen Zeitschriftenband „Zwischen ‚Mosaik‘ und ‚Einheit‘“.

Im Alleingang zertrümmerte sie das westliche Vorurteil vom „verordneten Antifaschismus“ und entdeckte die Vielsträhigkeit unterdrückter Erinnerungsdiskurse unterhalb der absurden Politbüro-Linie von der „führenden Rolle des Zentralkomitees“ in Moskau (Antifa-Geschichte(n), 2003). Und vieles andere, aber bei weitem nicht genug. Was wird jetzt aus dem zweiten Band der Zensurgeschichte? Und mit dem zweiten Teil des Zeitschriftenbandes? Und aus der großen Verlagsgeschichte der DDR? Wie sollen wir allein die Geschichte von Reclam schaffen? Oder gar die Studien über linke Verlage der Weimarer Republik und die Geschichte der VEGAAR in der Sowjetunion?

Ein Buch des Autorenkollektivs Barck/Lokatis soll es noch geben. Zur nächsten Frühjahrsmesse in Leipzig erscheinen voraussichtlich unsere „Zensurspiele“ im Mitteldeutschen Verlag. Und die Konferenz über den „Heimlichen Leser“ im September 2007 findet natürlich ihr zu Ehren statt.

### *Simone Barck*

1944 geboren, besuchte sie in Greifswald und Rostock die Schule und Universität, arbeitete nach dem Staatsexamen in Germanistik und Slawistik zunächst als Kulturreferentin der Humboldt-Universität zu Berlin, ab 1970 – dem Gründungsjahr – im Zentralinstitut für Literaturgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Seit 1992 war sie Mitarbeiterin am Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien und dem daraus hervorgegangenen Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). Nach der Wende etablierte sie sich mit ihren richtungweisenden Publikationen zur Kultur- und Literaturgeschichte der DDR in der akademischen und publizistischen Öffentlichkeit.